

Empfehlungen des FORSCHUNGSRAT STEIERMARK zu den Themen:

Transferprozess: Wissenschaft – Wirtschaft und akademische Spin-offs

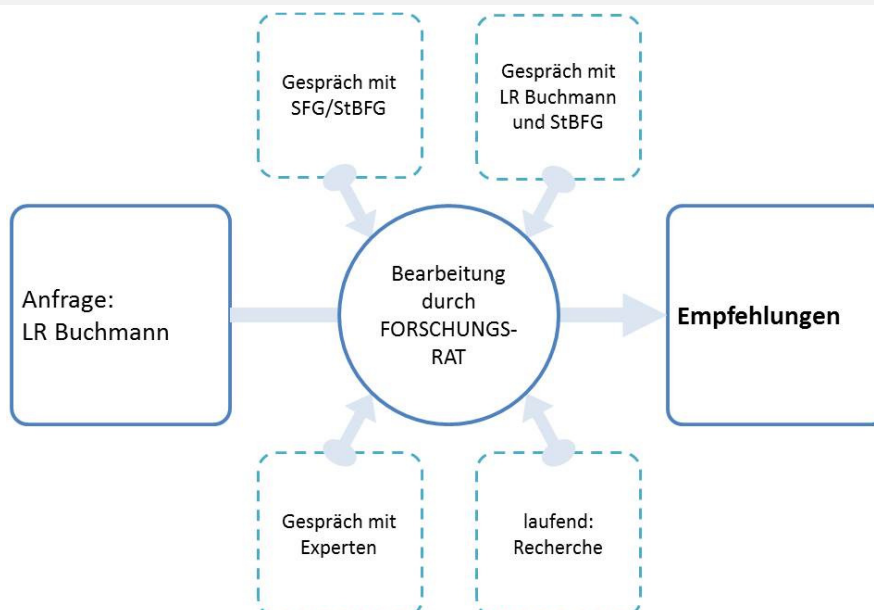
I) Anfrage

Die Steiermark soll zur Musterregion dafür werden, dass – auf Grundlage einer zielgerichteten Wirtschafts- und Technologiepolitik – regionales Know-how in Wertschöpfung umgesetzt werden kann. Dazu wurden in der Wirtschaftsstrategie 2020 die wesentlichen Meilensteine (Bündelung der Aktivitäten auf drei Leitthemen und Ausrichtung der Förderungsinstrumente auf eine aktive Standortentwicklung) festgelegt. Zusätzlich sollen vermehrt Private Beteiligungskapital zur Verfügung stellen.

Während die Wirtschaftsstrategie erfolgreich umgesetzt werden kann, besteht im Bereich von privatem Beteiligungskapital enormer Nachholbedarf. Unterschiedliche Faktoren („Basel III“, Finanzkrise ...) machen es erforderlich neue Strategien in diesem Bereich zu entwickeln.

Konkret wurde daher vorgeschlagen, das Thema „Venture Capital“¹ insb für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von steirischen KMU zu behandeln und Ideen auszuarbeiten, wie die Bereitstellung von „VC“ in der Steiermark forciert werden kann.

II) Vorgehensweise der Bearbeitung



¹ kurz: VC

III) Allgemeine Feststellungen

Im Rahmen der Bearbeitung der Anfrage konnte der FORSCHUNGSRAT STEIERMARK ua folgende Feststellungen treffen:

- im Bereich der Förderungen ist die Steiermark gut aufgestellt; es fehlt eine entsprechende Dynamik (insb in der Frühphase von Projekten)
- die alleinige Übernahme von Risiko ist nicht Aufgabe der öffentlichen Hand; ihre Aufgabe ist es vor allem entsprechende Rahmenbedingungen für die Vergabe von privatem Venture Capital aufzubauen, die Kapitalvergabe in der Frühphase von Unternehmensgründungen und eine „Anreizfunktion“ für private Investoren zu übernehmen.
- Banken sind – im technischen Bereich – kaum als VC-Geber (fehlende Expertise zur abschließenden Beurteilung von Projekten) tätig
- Unternehmertum ist negativ besetzt („Scheitern“ als Tabu, mangelnde Sicherheit ...) ⇔ es fehlt eine „moderne“ Unternehmenskultur

IV) Empfehlungen

Auf Grundlage der Ergebnisse der Gespräche und laufenden Recherche zum Thema gibt der FORSCHUNGSRAT folgende Empfehlungen ab:

■ **Unternehmertum NEU denken – Kulturwandel leben – Unternehmensgründungen fördern**

Nicht nur in der Steiermark sondern in Österreich allgemein kann eine mangelnde Unternehmenskultur festgestellt werden. Dies zeigt sich insb daran, dass ein unternehmerisches Scheitern als Niederlage verstanden wird und – abhängig vom Studienfach – kaum Gründungsinitiative unter Studierenden feststellbar ist. Diese fehlende Initiative spiegelt sich auch in den Gründungszahlen wieder. der größte Teil der jährlichen Gründungen findet nach wie vor in Sparten statt, die wenig bis kaum auf den Transfer von Wissen angewiesen sind. Dazu zählen die Bereiche persönliche Dienstleistungen (Altenbetreuung und -pflege etc) Gastronomie und Beherbergung, Bau, Handel und Verkehr. Darüber hinaus erfolgen viele Gründungen ausschließlich in Form von Ein-Personen-Unternehmen und haben daher keinen Impact auf den Arbeitsmarkt. In der Steiermark sind bereits rund die Hälfte aller 60.000 WK-Unternehmer Ein-Personen-Unternehmen!

Darüber hinaus mangelt es einer großen Zahl von GründerInnen – insb jenen die aus technischen Fachrichtungen kommen – an den notwendigen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Aber gleichzeitig können sich zahlreiche Studierende technischer Fächer eine spätere Selbstständigkeit vorstellen, während Studierende der Betriebswirtschaften – die über das notwendig wirtschaftliche Know-how verfügen – die Sicherheit einer Anstellung vorziehen.

Konkrete Maßnahmen können sein:

- Unternehmertum in der Öffentlichkeit positiv darstellen (Stichwort: „Unternehmertum – UnternehmerMUT“)! Dazu zählen...
 - ... die Darstellung von Unternehmertum als Baustein zur Aufrechterhaltung von Wohlstand und Entwicklung,
 - ... das Aufbrechen des Tabus „wirtschaftliches Scheitern“! Dieses gilt in der Gesellschaft nach wie vor als Versagen; ist aber Teil des Unternehmertums. In Informationskampagnen könnten beispielhaft UnternehmerInnen dargestellt werden, die ein „Scheitern“ hinter sich haben, aber ihre zweite Chance zum Erfolg genutzt haben,
 - ... das ermutigen von GründerInnen auch „groß“ zu denken! Der österreichischen Seele scheint ein bestimmtes „Kleindenken“ immanent zu sein. Dieses hemmt allerdings den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt! Eine Vielzahl guter Ideen wird nur in einem kleinen – privat finanzierbaren – Umfeld umgesetzt und
 - ... der Aufbau eines Netzwerkes von UnternehmerInnen, die bereits in Schulen und im unmittelbaren Kontakt mit SchülerInnen ein positives Unternehmerbild zeichnen.
- Nachdem sich eine große Anzahl von Studierenden technischer Fächer eine spätere Unternehmensgründung vorstellen kann, jedoch nur sehr wenige Studierende der Wirtschaftsfächer, sollten bereits in der Phase Schritte gesetzt werden, um diese beiden Gruppen erfolgreich zusammenzubringen. Dies könnte zB in Form von Wettbewerben geschehen, in deren Verlauf Ideen erarbeitet und – auf entsprechende Geschäftsunterlagen gestützt – präsentiert werden müssen und anschließend von einer Jury bewertet werden. Der FORSCHUNGSRAT stellt sich dabei ein an der Formula-Student angelehntes Konzept vor.
- Kulturwandel leben und herbeiführen: Es erscheint häufig, dass GründerInnen die notwendige Professionalität im Umgang mit Investoren und KapitalgeberInnen fehlt. An diesen Punkt könnte eine zielgerichtete face-2-face Informationskampagne ansetzen, die über Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Beteiligungsmodelle informiert und GründerInnen den Umgang mit potentiellen Investoren und KapitalgeberInnen aufzeigt, sie aber auch über ihre Pflichten diesem Personenkreis gegenüber aufklärt. In diesem Zusammenhang kann auch eine auf die unternehmerische Praxis bezogene Ausbildung einen entscheidenden Vorteil bilden.
- Angebot von Preseed/Seed-Förderungen ausbauen. Häufig fehlt GründerInnen das Kapital ihre Idee entsprechend aufzubereiten. In einem ersten Schritt könnten Preseed/Seed-Förderungen diese Finanzierungslücke überwinden helfen. Damit wären im Unternehmen professionelle Strukturen aufzubauen und die Geschäftsidee weiterzuentwickeln. VC-Geber könnten in einem dritten Schritt mit einer bereits entsprechend ausgearbeiteten Präsentation besser und zielgerechter angesprochen werden.
- GründerInnen benötigen insbesondere in der Aufbauphase ihrer Unternehmen intensiver Unterstützung. Der Science Park Graz bietet diese Unterstützung an, kann jedoch pro Jahr

nur eine bestimmte Zahl von Unternehmen aufnehmen. Die Förderung des Science Park Graz sollte erhöht werden, damit mehr GründerInnen dessen Hilfe in Anspruch nehmen könnten. In weiterer Folge wäre anzudenken, den *Science Park Graz* und das *Zentrum für Angewandte Technologie* in Leoben (Standort der Montanuniversität) unter einer Marke zu vereinen und möglichst unter einer gemeinsamen Führung mit einer strategischen Ausrichtung synergetisch zu führen und arbeiten zu lassen. Darüber hinaus sollte diese Idee auf den dritten technologisch ausgerichteten Hochschulstandort der Steiermark – Kapfenberg (FH JOANNEUM) ausgeweitet werden.

- Aufbau eines Business Angel-Netzwerks in der Steiermark, um GründerInnen und JungunternehmerInnen den Zugang zu erfahrenen UnternehmerInnen zu bieten, die sich finanziell an Unternehmen beteiligen möchten aber auch nachhaltig ihr Know-how und ihre Kontakte zur Verfügung stellen. In diesem Sinne könnte Kontakt zur Austrian Angel Investors Association gesucht werden. Voraussetzung für den erfolgreichen Aufbau eines solchen Netzwerkes werden allerdings entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen für die Vergabe von VC sein.
- In Zusammenhang mit dem Aufbau eines Business Angel-Netzwerks könnte auch eine Kontaktstelle – im Sinne eines One-stop-shop – für Unternehmer und potentielle Investoren eingerichtet werden um beide Seiten regional zu unterstützen.
- Um die regionale VC und Gründer-Szene zu beleben, schlägt der FORSCHUNGSRAT vor eine entsprechende Gründerplattform unter Beteiligung der Universitäten und der praxisnahen Fachhochschulen, die dadurch einen großen GründerInnen-Pool darstellen, ins Leben zu rufen. Ziel hierbei ist es neben der Unterstützung von potentiellen Gründern auch eine „Andock-Stelle“ für VC Geber zu schaffen. Durch ein aktives Management dieser Plattform mit einem entsprechenden unternehmerisch besetzten Beirat sollte die Dynamik gesteigert werden. Die Rolle des Landes wäre es hier als Initiator und Anschubfinanzierer dieser Plattform zu fungieren. Die konzeptionelle Ausgestaltung könnte dem Institut „Unternehmensführung und Entrepreneurship“ an der Karl-Franzens-Universität übertragen werden!

■ Bestehende Netzwerke nützen

Die Übersichtlichkeit der Steiermark kann zum einen als Nachteil (zB wenige internationale Headquarter vor Ort!), zum anderen aber als enormer Vorteil (zB kurze Informationswege) gesehen werden. Netzwerke sind engmaschig und Kontakte zwischen den Playern der Innovationslandschaft können in der Regel auf kurzem Weg hergestellt werden. Darüber hinaus stellen die thematischen Cluster der Steiermark eine sehr gute Basis für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit dar. Diese Netzwerke gilt es für das Anstoßen von Geschäftsbeziehungen, insbesondere in der Form von Unternehmensgründungen, zu nützen.

Der FORSCHUNGSRAT schlägt als konkrete Maßnahme vor, einen regelmäßigen Business-Lunch mit potentiellen KapitalnehmerInnen und -geberInnen (Motto: „Idee trifft Geld“) und Business

Angels zu veranstalten, der es ermöglicht in gelockelter Atmosphäre Ideen vorzustellen und Kontakte zu knüpfen.

■ **Transfer: Wissenschaft – Wirtschaft fördern – „Akademische Spin-Off’s“**

Die Steiermark deckt mit ihren fünf Universitäten – darunter zwei mit ausschließlich technischer Ausrichtung (!) – beinahe den gesamten Fächerkanon der universitären Ausbildung ab. Darüber hinaus bieten zwei steirische Fachhochschulen exzellente Studienprogramme. Dieses Potential gilt zu nutzen und zu fördern. Anzusprechen sind in diesem Zusammenhang aber auch die Hochschulen selbst. Diese können potentielle Ausgründungen durch die Nutzung der hochschulischen Infrastruktur direkt fördern, aber auch die wichtige Rolle des Impulsgebers einnehmen. Ihre Aufgabe dabei wäre, MitarbeiterInnen die Verwertung von Forschungsergebnissen zu ermöglichen und ihnen dafür Ausstiegsszenarien und Ausgründungen (spin-offs) anzubieten. Dabei ist auch anzudenken, Ausgründungen über Kooperationsvereinbarungen an die „Mutterorganisation“ zu binden, somit kann auch wieder Know-how aus der Wirtschaft zurück an die Hochschule fließen.

Als Beispiel kann der „Imperial Funds“ genannt werden, der von den großen Universitäten des Großraum London gemeinsam verwaltet wird und auch mit europäischen Mitteln dotiert wird. Aufgabe des Fonds ist es, talentierte Studierende und PhD auf verschiedenen Entwicklungsstufen und in unterschiedlicher Intensität zu betreuen und zu unterstützen. Diese Idee eines über die verschiedenen Universitäten gespannten Fonds könnte auch auf die Steiermark übertragen werden. Der Fonds sollte dabei mit gering verzinsten Krediten und höherer Risikobereitschaft arbeiten, was zu steten Rückflüssen und kontinuierlicher Tätigkeit führen würde. Die Universitäten könnten einem solchen Fonds einen Teil der generierten privaten Drittmittel widmen, Einkünfte aus Patenten oder Beteiligungen dafür verwenden und sich auch um das Engagement europäischer Stellen und gemeinnütziger Stiftungen bemühen.

■ **Für Änderungen der (gesetzlichen) Rahmenbedingungen eintreten**

Ein Hemmnis für die mangelnde Vergabe von Venture-Capital liegt in den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Notwendig wären insbesondere Änderungen im Bereich des Steuerrechts und Gestaltung von Finanzierungsmodellen (Beschluss eines eigenen VC-Gesetz). Eine ähnlich lautende Empfehlung hat der *Rat für Forschung und Technologieentwicklung* bereits im Jahr 2008 abgegeben. Bei entsprechender Rechtslage wäre es sehr wahrscheinlich, dass das Modell der Business Angels einen Aufschwung erhält und auch Unternehmen direkt als Kapitalgeber – ähnlich wie international zB Siemens über die Siemens Venture Capital – fungieren. Darüber hinaus fehlen auch einschlägige Bestimmungen zum Crowdfunding; dieser Bereich bildet nach wie vor eine Grauzone.

Der FORSCHUNGSRAT schlägt vor, dass sich die Landesregierung der Bundesregierung gegenüber für die Beschlussfassung entsprechender gesetzlicher Bestimmungen einsetzt und darauf – mit Hinweis auf deren Notwendigkeit – drängt.

■ **Steirischer Venture-Fonds als co-Investor**

Neben dem Ausbau des Science Park sollte der Aufbau eines steirischen Venture-Fonds als co-Investor zu privaten KapitalgeberInnen überlegt werden, um als öffentliche Hand ein entsprechendes Commitment für Gründungen zu zeigen. Bei diesem Fonds müsste darauf geachtet werden, auf Augenhöhe mit den nationalen und internationalen Fonds zu agieren. Von besonderer Bedeutung dafür ist entsprechendes Know-how und eine überregionale Vernetzung! Darüber hinaus sollte bei der Arbeit des Fonds nicht durch die Förderbrille sondern durch die Wachstumsbrille geschaut werden, da sich ansonsten der Vorteil eines lokalen Venture-Fonds rasch in ein Wachstumshemmnis umschlagen kann.